

Solche Menschen, die den tiefen gesellschaftlichen Inhalt ihrer kulturellen Bemühungen schon richtig verstanden haben, traten auf der Kultuskonferenz des Zentralkomitees, des Ministeriums für Kultur und des Deutschen Kulturbundes bereits überzeugend auf. So zum Beispiel die Bibliothekarin Gerti Jungmanns, die sich vom Dienstmädchen zur Arbeiterin und jetzt zur Bibliothekarin qualifizierte, die Genossenschaftsbäuerin Sander, der Genossenschaftsvorsitzende Reinhold u. a. Sie alle unterbreiteten wertvolle Vorschläge und übten Kritik an Mängeln der Leitungs- und Führungstätigkeit auf kulturellem Gebiet, und nicht zuletzt wiesen sie nach, daß unsere Erfolge, das Tempo unseres Vorwärtsschreitens zum Sozialismus noch größer sein könnten, wenn es alle Leitungen der Partei und der Massenorganisationen sowie die staatlichen Organe schon verstünden, auch alle Mittel der kulturellen Arbeit und Erziehung allseitig zu handhaben. Die Kulturkonferenz hat damit erneut sichtbar gemacht, daß es bei der Organisierung des Sieges des Sozialismus nicht nur um hervorragende neue Produktionsergebnisse, um den Aufbau neuer, technisch fortgeschrittener Betriebe geht, sondern zugleich um das Werden des neuen sozialistischen Menschen. Die kulturelle Massenarbeit in all ihrer Vielfalt ist gerade ein untrennbarer Bestandteil der Formung und Erziehung dieses Menschen!

*

Die II. Arbeiterfestspiele der DDR im Bezirk Karl-Marx-Stadt haben nun — gleichsam als neuerliche Bestätigung der Richtigkeit unserer Kulturpolitik — gezeigt, welche gewaltigen schöpferischen Kräfte in der Arbeiterklasse schon wirksam sind und welche unermeßlich größeren noch erweckbar sind, wenn wir es nur verstehen, Inhalt und Methoden unserer Führungs- und Leitungstätigkeit auf dem kulturell-erzieherischem Gebiet damit in Einklang zu bringen. Wenn die Veranstaltungen der I. Arbeiterfestspiele 1959 in Halle etwa von 625 000 Menschen besucht wurden, so konnte in Karl-Marx-Stadt schon weit die Millionengrenze überschritten werden. Nicht wenige, die in Halle noch Zuschauer waren, traten 1960 selbst als Volkskünstler auf. So z. B. viele Genossen und Kollegen aus den großen Chemiebetrieben unserer Republik. Und trugen sie, die Arbeiterschauspieler, die Arbeiter-Filmoperateure, die Sänger und Maler aus den Reihen der Werktätigen nicht schon bis zu einem gewissen Grade das Antlitz des neuen, sozialistischen Menschen, der um den Plan kämpft, in der Betriebsakademie lernt, aktiv den Frieden verteidigt und gleichzeitig seine eigenen künstlerischen Talente zur Freude und zum Nutzen aller zur Entfaltung bringt?! Man kann diese Frage mit ganzem Herzen bejahen.

Was das Niveau der gezeigten kulturellen Leistungen betrifft, so kann, insgesamt betrachtet, von einem wirklichen Sprung in eine neue Qualität gesprochen werden, wovon die Arbeiter-und-Bauern-Theater, die ausgezeichnete Arbeiter-Estrade (Kunst der heiteren Muse), das Kabarett, der erste Laienspielfilm eines Arbeiterstudios und die vielen anderen höheren Formen der künstlerischen Massenbetätigung zeugen. Im Jahre 1960 ist also bereits eine vielseitige und breite Basis für die rasche kulturelle Vorwärtsbewegung der Massen, allen voran der Arbeiterklasse, vorhanden. »

Aber wie auf dem ganzen weiten Gebiet der gesellschaftlichen Entwicklung vermag auch hier nichts im Selbstlauf vor sich zu gehen, sondern es erhebt sich jetzt kategorischer denn je die Forderung nach einer gründlichen Verbesserung der ganzen Führungs- und Leitungstätigkeit auf kulturellem Gebiet, nach der Erhöhung der Verantwortung aller Leitungen der Partei und der Massenorganisationen, der Ausschüsse der Nationalen Front und der Staatsorgane für den erzieherischen Inhalt der Kulturarbeit.

Im Rahmen dieses Artikels ist es nicht möglich, im einzelnen den Anteil ein-